

Mit der elften Klasse treten die Schülerinnen und Schüler in die Oberstufe des Gymnasiums ein. Sie haben sich dafür entschieden, in den nun folgenden drei Schuljahren eine vertiefte Allgemeinbildung als Voraussetzung für die allgemeine Studierfähigkeit zu erwerben. Um dieses Ziel zu erreichen, werden von ihnen zunehmend mehr Selbstverantwortung, Arbeitsintensität und Arbeitsqualität verlangt.

Da die Schülerinnen und Schüler allen Fächern des gymnasialen Bildungsganges begegnen, ist die Stoffmenge beträchtlich. In allen Fächern, gleich auf welcher Klassenstufe sie eingeführt wurden, ist im Verlauf der Klasse 11 ein Leistungsstand zu erreichen, der es möglich macht, daß jedes Fach Leistungsfach der Jahrgangsstufen 12 und 13 sein kann.

Manche Schülerinnen und Schüler werden sich über Beanspruchung und Belastung durch die Schule beklagen, zumal sich Klassenarbeitstermine drängen und die häusliche Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zeit- und arbeitsintensiv ist.

In allen Fächern erhalten wissenschaftspropädeutische Zielsetzungen zunehmende Bedeutung. Diese erfordern eine Qualität des Denkens und Arbeitens, die die Schülerinnen und Schüler erst erwerben müssen. Sie sollen jedoch erproben können, in welchem Fachbereich diese Form des Arbeitens ihren Neigungen besonders entspricht.

Insgesamt kann von den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe aber deutlich mehr Leistung als in der Mittelstufe verlangt werden. Ihre Sprachbeherrschung ist inzwischen so weit entwickelt, daß sie sie einsetzen können, um schriftlich und mündlich genau zu berichten, sachlich zu beschreiben, Meinungen klar auszudrücken, begründet zu argumentieren und angemessen zu interpretieren sowie in freier Rede zu sprechen und vorzutragen. Diese Qualifikationen haben für den Unterricht in allen Fächern grundlegende Bedeutung. Die Jugendlichen sind darüber hinaus in ihrer intellektuellen Entwicklung so weit vorangekommen, daß sie wie junge Erwachsene angesprochen und gefordert werden können.

Das Denkvermögen ist bei den Schülerinnen und Schülern der elften Klasse in der Regel so weit entwickelt, daß sie auch komplexe Erscheinungen auf Allgemeinbegriffe zu bringen vermögen, und in der Lage sind, differenzierte Strukturen, systemspezifische und systembildende Elemente zu erfassen und mit ihnen umzugehen.

Bei der Erörterung von Problemen und den damit verbundenen Werten und Normen fällt es den Schülerinnen und Schülern noch schwer, konkrete Werturteile oder normative Entscheidungen aus der Perspektive allgemeiner Prinzipien oder ethischer Systematik zu reflektieren. Man kann ihnen jedoch im Bereich der Gewissensorientierung und der ethischen Urteilsbildung ein Reflexionsniveau zumuten, das verlangt, Haltungen, Einstellungen und Handlungen im Kontext von religiösen, weltanschaulichen und geschichtlichen Bindungen und Lebensumständen zu analysieren und zu beurteilen. Erst allmählich wird es dabei gelingen, ein wirklich erhöhtes Reflexionsvermögen zu erreichen. Intellektuelle Fähigkeiten wachsen nicht von Natur aus, sondern sie gelangen nur zur Entfaltung, wenn entsprechende Anforderungen gestellt und deren Bewältigung kontinuierlich geübt werden.

Gleichzeitig wird den Schülerinnen und Schülern zunehmend Gelegenheit geboten, durch angemessene Arbeitsformen ihre Vorstellungen von Selbständigkeit zu realisieren, beispielsweise durch Gruppenarbeit, Referate und Mitbestimmung bei der Unterrichtsplanung.

Der Übergang von der elften Klasse in die zwölfte Jahrgangsstufe des Gymnasiums bringt eine tiefgreifende Änderung mit sich. Der Klassenverband wird aufgelöst, an seine Stelle tritt das Kurssystem. Die Schülerinnen und Schüler erwarten von ihren Lehrerinnen und Lehrern eine intensive Beratung, welche Kurse sie aufgrund ihrer Leistungen und Fähigkeiten, aber auch ihrer möglichen späteren Berufswünsche auswählen sollen. In diese Beratung müssen Fragen der Studien- und Berufswahl mit einbezogen werden; dazu gehören Hinweise auf Institutionen der Berufsberatung und auf Möglichkeiten der Berufserkundung und der Studieninformation.